

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang.

Oktober 1900.

No. 10.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Ornithologische Notizen aus „St. Hubertus“ 1898.¹⁾

Von O. Haase.

(Vergl. O. M. 1899 S. 153–159).

Die Nummern vor den lateinischen Namen entsprechen denen im „Systematischen Verzeichnis der Vögel Deutschlands“ von Prof. Dr. Reichenow. Da die genannte Schrift allgemein verbreitet und in derselben der Vermerk über das Vorkommen etc. kurz und übersichtlich ist, so wählte ich sie, um einen schnellen Vergleich zu erleichtern.

Spielarten.

132. *Sturnus vulgaris* L.

Einen weissen Star besitzt der Bezirkskommissar Ferdinand Ihle in Broacker. Der Vogel stammt aus diesjähriger Brut und ist einem Starenest bei dem Hause des Hofbesitzers Paul Paulsen in Roi bei Iller entflohen. Die Alten waren vollkommen schwarz gefärbt. Als vor längerem sich die Alten zur Reise nach dem Süden aufmachten, blieb der weisse Sonderling beim Hofe zurück, woselbst er dann eingefangen wurde. Das Gefieder ist völlig weiss, bis auf einige schwarze Federn an den Flügeln. Er hat ein äusserst lebhaftes Temperament, zeigt aber auch eine grosse Zutraulichkeit. — (XVI. Jahrg. S. 620).

144. *Corvus corone* L.

In dem gräflich Knyphausen'schen Forstrevier Tidofeld wurde kürzlich eine Rabenkrähe gesehen, deren Flügel zur Hälfte aus

Da es unmöglich ist, eine jede hier mitgeteilte Beobachtung auf ihre Zuverlässigkeit hin zu prüfen, so dürfte es sich empfehlen, dieselben mit Vorsicht aufzunehmen; namentlich wird dies bei den Berichten über das Erlegen seltener Vögel durchaus notwendig sein.

O. H.



weissen Federn bestanden; leider konnte dieselbe nicht erlegt werden. — (XVI S. 538).

229. *Tetrao urogallus* L.

Ich besitze einen präparierten Auerhahn; derselbe ist über das ganze Gefieder taubengrau, nur am Hals und Kropf etwas dunkler gefärbt. Der Stoss hat genau dieselben weissen Fleckchen und Streifen wie bei unseren normalen Auerhähnen. Ist dieser Auerhahn für einen angehenden Albino zu halten und ist diese Färbung überhaupt schon anderen Hahnenjägern und Interessenten vorgekommen? Ich habe weder im Brehm, noch in anderen ornithologischen Werken über diese Farbenvarietät gelesen. Vielleicht kann mir jemand an dieser Stelle Auskunft erteilen. — Karl von Kenyeres jr., Brasso (Ungarn). (XVI S. 598).

234. *Perdix cinerea* Lath.

Auf dem Reviere des Herrn Löln in Pankow bei Berlin kamen am 24. August zwei weisse Rebhühner zur Strecke. Die angehenden Schilder der gut flugbaren Hühner waren etwas rostrot, aber sonst irgend ein Abzeichen nicht vorhanden — C. Clemens. (XVI S. 497).

Ein Paar weisse Rebhühner erlegte auf der Hoffeldmark Dambeck (Mecklenburg-Schwerin) der Kammerkommissär Renard. Das eine Huhn ist völlig schneeweiss, nur die Stossfedern sind rebhuhnfarbig gezeichnet; auf dem Rücken des anderen zieht sich ein schmaler Streifen zweier dunklerer Federn entlang. Die Hühner befanden sich in einem Volke von etwa 15 Stück. — (XVI S. 553).

Der kgl. Forstwart Mader erlegte auf Oberlaitsch b. Bayreuth (Bayern) eine vollständig weisse Rebhenne. — (XVI S. 664).

235. *Phasianus colchicus* L.

Anhalt, Cöthen. In einem der umliegenden Reviere kam dieser Tage ein weisser Fasan zur Strecke. — (XVI S. 595).

Am 22. Oktober erlegte der kgl. Landrat Schulze-Petkum zu Hamm in Westfalen in diesseitigen Reviere einen schneeweissen Fasanenhahn. Vor etwa vier Wochen wurde in demselben Revier ein bunter Hahn resp. mit weissen Flügeln geschossen. (XVI S. 621).

Tiergebiete.

137. *Nucifraga caryocatactes* L.

Am 19. Oktober schoss der Lehrer Wagner in Buggoral, Kreis Strasburg, einen Tannenheher (*N. caryocatactes*), welcher mit anderen Vögeln auf dem Zuge begriffen war. Seit dem strengen Winter von 1890/91 ist es der erste Vogel dieser Art, den er gesehen hat. Die Heimat dieses Vogels sind die Tundren

Sibiriens, es lässt sein frühes Erscheinen auf einen sehr strengen Winter schliessen. — (XVI S. 690/1).

Wie schon Altmeister Brehm in seinem unübertroffenen Werke behauptet, kommt der Tannenhäber sporadisch in Mittelgebirgen Deutschlands vor und zwar nicht nur vorübergehend, sondern auch hier und dort als ständiger Gast. — So hatte ich Ende Mai heurigen Jahres die Gelegenheit, eine Tannenhäherfamilie zu beobachten. — Während ich bei meinen Holzhauern nach dem Rechten sah, vernahm ich in der Nähe des Arbeitsplatzes ab und zu das helle, ähnlich dem Schrei junger Sperber klingende Rufen junger Vögel. Nach einigem Suchen entdeckte ich das Nest derselben in einer Höhe von ca. 7 m dicht am Stamm inmitten eines angehend haubaren Fichtenbestandes und fand, dass die Insassen bis auf einen bereits flügge waren und mit noch schwerfälligen Bewegungen von Ast zu Ast turnten. Ich liess nun den kleinen Nestvogel herabholen und erkannte in ihm, da soeben Vogelpapa kreischend herangestrichen kam, einen Sprössling des *Nucifraga caryocatactes*. Den Alten holte ich mit einem Schrotchusse herunter, während dessen der junge Vogel auf meiner Schulter, wo ich ihm einen kurzen Ruhesitz anwies, mit dem abnorm grossen Kopfe, dem grossen, kräftigen Schnabel und den blöde in die Welt schauenden Augen als Urbild der Unbeholfenheit thronte. Ich praktizierte ihn auf einen höheren Ast, von wo aus er dann flatternd schwer und langsam höhere Baumregionen erklomm. — In einer speziellen Abteilung meines Bezirkes sind stets jahraus jahrein Tannenhäher zu treffen. Langenbach i. Frankenwald. Grimm, kgl. Forstaufseher. (XVI S. 705).

205. *Aquila chrysaëtus* L.

Baden. Kehl a. Rh. Am 18. Januar d. J., nachmittags, wurde im benachbarten Auenheim von dem Landwirt Georg Waag im Gebiete des neuen Kehler Hafens, der sog. A-B-C-Insel, ein starker Steinadler mit einer Flügelspannweite von 2,30 Meter zur Strecke gebracht. O. T. (XVI S. 55).

Westpreussen. Am 11. v. M. (Februar?) erlegte der Gutsförster Lueck, Forstrevier Gr.-Thieman, einen Steinadler, seit seinem Dortsein in 1³/₄ Jahren den dritten. Der Adler klaftert 2,30 Meter. (XVI S. 126).

Rhein Hessen. Wonsheim (Kreis Alzey). Am 8. Februar erlegte D. Stellwagen einen Steinadler, dessen Flügelspannung 1,84 Meter betrug. — L. H. (XVI S. 126).

Bayr. Allgäu. Hindelang. Der Grosshändler Alb. Zillibiller dahier erlegte am 18. v. M. (Februar?) mittags am Iseler einen starken Steinadler, 2,30 Meter klatternd. — Forstaufseher A. in W. (XVI S. 126).

Rhein Hessen. Worms, 9. November. Ein Steinadler wurde vorgestern auf dem Gute Nonnenbusch von einem dortigen

Förster erlegt. Der starke Vogel hatte eine Flügelweite von 2,25 Metern. — (XVI S. 678).

Schlesien. Am 19. November erlegte Förster Kunze in Schottgau einen weiblichen Steinadler, welcher eine Flügelspannung von 2,30 m. hatte. — Sch. (XVI S. 736).

211. *Haliaëtus albicilla* L.

Provinz Sachsen. Pörsten, 8. Februar. Ein für den Kreis Weissenfels seltenes Jagdglück hatte hier der Feldmühlenbesitzer O. Kof, welcher in der Nähe der sogenannten Weinberge bei Rippach einen Seeadler erlegte. Die Flügelspannung betrug 1,86 m. — H. in M. (XVI S. 96).

Schleswig-Holstein. Insel Sylt. Seinen 24. Seeadler im Laufe von 20 Jahren erlegte S. Paulsen in List auf Sylt vor einigen Tagen. Der Adler hat eine Klafterweite von 2,40 m. Der Seeadler pflegt im Frühjahr, Herbst und Winter nur auf dem Zuge nach Sylt zu kommen und hält sich dann mit Vorliebe in dem Dünengebiet unserer Insel auf. — W. R. (XVI S. 198).

Provinz Schleswig-Holstein. Der Auktionator Nikolaisen in Rangsmarck auf Stöm erlegte einen Seeadler, welcher eine Flügelspannweite von 2,07 m hat und von der Schwanz- bis zur Schnabelspitze reichlich 1 m misst. Dies ist der zweite Seeadler, der in den letzten Jahren auf den Nordseeinseln erlegt wurde. — (XVI S. 664).

213. *Pernis apivorus* L.

Mecklenburg. Am 21. Mai erlegte ich ein selten schönes Exemplar des Wespenbussards; derselbe kommt hier an der Küste sehr selten vor. Im vorigen Jahre wurde ein solcher beobachtet, als er etwa 20 Schritt von bewohnten Gebäuden ein Wespennest zerstörte. Den gut erhaltenen Wespenbussard habe ich dem Präparator J. Fels, Forstakademie Eberswalde zum Ausstopfen geschickt. — D. bei Wismar, den 26. Mai 1898. Hardy von Viereck. (XVI S. 313).

321. *Tadorna damiatica* Hasselq.

Böhmen. Im Hagensdorfer Jagdreviere wurde dieser Tage eine Brandente, auch Fuchsente genannt, erlegt. — Saar, 9. Dezember. G. Schmade, Revier-Verwalter. (XVI S. 723).

Wanderung.

155. *Bombycilla garrula* L.

Aus den Weserbergen. In den Tagen des 3., 4. und 5. Januar zeigten sich hier Schwärme von Seidenschwänzen. — (XVI S. 28).

Norwegen. In Norwegen überwintern die Drosseln und Seidenschwänze. — (XVI S. 28).

Braunschweig. Seidenschwänze, und zwar mehrere Schwärme, wurden bei Nauen (Lutter a. B.) in den Tagen vom 26. Februar bemerkt. — (XVI S. 151).

176. *Cuculus canorus* L.

Am 1. Oktober d. J. wurde mir hier ein *Cuculus canorus* zum Ausstopfen gebracht, welcher irrtümlich für einen Sperber gehalten und erlegt wurde. Es ist dies selten, da der Kukuk uns bereits im August verlässt. — Canth i. Schl. (XVI S. 735).

232. *Coturnix communis* Bonn.

Am 22. Dezember war ich im Horschikowitzer Reviere, um einige Weihnachtshasen zu schießen. An einem Stoppelraine stand der Hund vor, und zu unserem Erstaunen strich unmittelbar darauf eine Wachtel ab. — Nürschau, 31. Dezember 1897. J. Haala. (XVI S. 10).

248. *Ciconia alba* J. C. Schöff.

Unser Storchpaar blieb auch diesen Winter bei uns. Der Pfaffenhäuser Storch hat heuer bei uns den vierten Winter verlebt und diesmal blieb auch seine Gattin bei ihm, um ihn zu pflegen. Als er im März vor mehreren Jahren aus dem Salgener Moor seinem Sitze in Pfaffenhausen zufliegen wollte, schleppte er an einem Ständer einen grösseren Gegenstand mit, der ihn zwang, sich in Salgen in einem Garten niederzulassen. Als man ihn nach Hülfe spähen sah und ihm zueilte, hing ihm ein Tellereisen am zerschlagenen Ständer. Man befreite ihn dann, worauf er sich auf einem Beine hüpfend, zum Fluge erhob. Als ich im Mai darauf durchs Ried ging, strichen wenige Schritte vor mir die Pfaffenhäuser Störche ab, und ich bemerkte, dass einer davon einen kurzen, wie etwa unter dem Kniegelenk abgenommenen Ständer hatte. Seit dieser Zeit blieb dieser Storchpapa im Winter bei uns und diesmal auch mit ihm die Frau Mama. (XVI S. 110).

Lebensweise.

17. *Turdus musicus* L.

Was wohl selten ist und darum der Mitteilung wert erscheint, ist die Thatsache, dass ich am 18. Dezember um $\frac{1}{2}$ Uhr im schönen Walde der ehemals freien Reichsstadt Frankfurt a. M. eine Drossel (*Turdus musicus*) hell und froh ihr melodienreiches Lied in den dezemberlichen Sonntag hinein erschallen hörte. Täuschung ausgeschlossen, denn ich sah, hörte, staunte und freute mich auch. -- G. C. (XVI S. 735).

156. *Chelidonaria urbica* L.

In dem Dorfe Marbach bei Hünfeld sah ich noch am 21. September, wie junge, aber schon ziemlich ausgewachsene Haus-
schwalben im Neste von den Alten gefüttert wurden. — Frischborn
im Vogelsberg, 9. 10. 1898. W. Schuster. (XVI S. 594).

Heimatstreu Schwalben. In Alt-Rehse bei Penzlin i. M.
wurde in diesen Tagen noch ein Mehlschwalbenpaar beobachtet,
das die Rückkehr nach dem Süden vergessen zu haben schien.
Die treuen Schwalben haben ihr Standquartier in einem Wirtschafts-
gebäude aufgeschlagen. — K. (XVI S. 620).

In Tondern wurden Ende Oktober noch eine grosse Anzahl
Schwalben beobachtet. Als dann die kalten Tage eintraten, fanden
sich dieselben an den Fenstern der erwärmten Stuben ein. Gegen
Abend rückten sie dicht zusammen, sämtlich mit den Schnäbeln
gegen das Fenster, und zu zweien und dreien über einander und
suchten sich auf diese Weise vor Kälte zu schützen. Am anderen
Morgen waren jedoch viele eingegangen. Jedenfalls hat man es
hier mit Spätlingen zu thun, denn die Schwalben haben im letzten
Jahre in einzelnen Gegenden ihr Brutgeschäft erst spät begonnen.
— (XVI S. 634).

157. *Hirundo rustica* L.

Im Oktober nistende Schwalben. In einem Kohlenschuppen
in Flensburg nistet jetzt noch ein Schwalbenpaar, was als eine
Seltenheit bezeichnet werden muss. — (XVI S. 581).

176. *Cuculus canorus* L.

Seltsames Benehmen eines Kukuksweibchens. Im Warmhause
auf Rittergut Döllnitz im Saalkreise hatten im vergangenen Jahre
Bachstelzen ihr Heim aufgeschlagen, um daselbst dem Brutgeschäft
obzuliegen. Der dortige Gärtner hatte es bemerkt und sorgte
nun für freien, ungehinderten Ein- und Ausflug, auch hütete er
sich, ihnen unnötige Störung zu bereiten. Eines Tages, als er mit
dem Giessen der Blumen beschäftigt und näher als gewöhnlich
an das Nest herangekommen war, fuhr er vor Schrecken zusammen,
denn aus dem Neste erhob sich ein kleines Ungeheuer, den
Schnabel weit aufsperrend, gleichsam als ob er jeden verschlingen
wollte, wer sich ihm näherte. Bei genauerer Besichtigung stellte
es sich heraus, dass es ein junger Kukul war, welcher von seinen
Pflegeeltern mit aufopferndster Liebe geäzt wurde. Es ist bekanntlich
nichts seltenes, dass viele unserer kleinen Sänger die Nähe des
Menschen und seine Wohnung lieben, bei manchen scheint es sogar
Lebensbedingung zu sein. Vom Kukul aber war es mir neu und
höchst interessant. Trotzdem ich schon als junger Mensch viele
Stunden auf dem Anstande gesessen hatte, um die Gewohnheiten
dieses Vogels zu beobachten und dadurch manchen Einblick in sein
Familienleben gethan hatte, setzte mich dieser Fall der Unverfrorenheit

in Erstaunen. Das merkwürdigste an dieser kleinen Vogelepisode ist aber, dass sich diese Geschichte in diesem Jahre wiederholt haben würde, wenn der Gärtner diesmal nicht als strafende Nemesis gewaltet hätte. Das Nest der Bachstelze war wiederum da, Mama Kukuk auch und als dritter im Bunde, höchst unnötigerweise für den Kukuk, auch der Gärtner. Diesmal war es der Kukuk, welcher erschreckt wurde und zwar dermassen, dass er wie blind den Ausflug verfehlte und vom Gärtner gefangen wurde. Als er mir gebracht wurde und ich ihm die Freiheit geben wollte, blieb er wie hypnotisiert auf meiner Hand sitzen und war nicht zu bewegen oder vielmehr nicht im Stande, fortzufliegen. Um ihn nun vor Katzen und ähnlichem Gesindel zu schützen, nahm ich ihn in meine Wohnung, damit er sich vom Schreck erholen solle. Als ich ihm am andern Morgen die Freiheit schenkte, flog er vergnügt davon. Sein rätselhaftes Benehmen von gestern wurde mir aber erst klar, als ich die Stelle, wo er gesessen, säubern wollte und daselbst ein Ei von der ungefähren Grösse und Zeichnung eines Bachstelzeneies vorfand. Sein merkwürdiges Benehmen, welches ich für hypnotischen Zustand gehalten hatte, war wahrscheinlich nur durch Legenot veranlasst worden. — Döllnitz, 7. Juni 1898. (XVI S. 339).

190. *Bubo ignavus* Th. Forst.

Fang einer Uhufamilie. In unserem herrlichen Naabthal mit seiner abwechslungsreichen Landschaft, seinen pittoresk hervortretenden, überhängenden Felsgruppen und den himmelanstrebenden Hochwaldzügen findet auch der gewaltigste unserer Nachtraubvögel seine Heimat, der Uhu. Was lange jagdliche Hege emporgebracht, zerstört allmählich, aber sicher dieser gefährliche Räuber dort, wo er einmal Standquartier aufgeschlagen hat.

Wer je einmal Gelegenheit fand, den König unseres Eulengeschlechtes in den Dämmerstunden bei seinen rücksichtslosen Räubereien zu beobachten, wird den Eindruck empfunden haben, dass hier einer urwüchsigen Kraft und eminenten Gewandtheit alles, was da kreucht und fleucht, zum Opfer fallen muss. Vom Rehkitz bis herab zur Maus, vom Auerhahn bis zum kleinsten Singvogel ist nichts, aber auch gar nichts sicher vor dem furchtbaren Gewaffe dieses nächtlichen Freibeuters!

Der Grund, warum dieser grösste aller Jagdschädlinge verhältnismässig wenig genannt wird, ja warum man dessen Anwesenheit in vielen Fällen gar nicht gewahr wird, mag wohl darin liegen, dass das Thun und Treiben des Uhu meist im Dunkel der Nacht sich vollzieht, und wer kann sagen, wenn er am Tage beim Revierbegange die Rudera dieses oder jenes Nutzwildstückes antrifft, ob dies die That des Uhu oder sonst einer Eulenart, oder aber des jagdlich so gefährlichen Hühnerhabichts ist? Ist man ja doch in solchen Fällen schnell fertig mit dem Urtheil, indem man einfach dem Hühnerhabicht alle derartige Frevelthaten aufs Kerbholz setzt!

Ich behaupte dagegen, dass man in Jagddistrikten, wo nachweislich der Uhu Stand genommen hat, den Habicht gar nicht mehr antrifft, und es kommt mir vor, wie wenn eine stumme Mahnung diesen Tagraubvogel vor dem Uhu das Feld räumen liesse.

Im Hinblick auf die eminent jagdschädliche Eigenschaft muss es in dem Bestreben des in Frage kommenden Jagdbesitzers liegen, diesen unheimlichen Gast los zu werden, und damit komme ich zur kurzen Schilderung des in vergangener Woche stattgehabten Fanges einer Uhufamilie im Königlichen Forstamtsbezirke Pielenhofen.

Der Uhu hat die Gewohnheit, den einmal bezogenen Horst in meist schwer zugänglicher Felsenkluft, selbst wenn er alljährlich dort der Jungen beraubt worden ist, stets wieder als Brutstätte aufzusuchen, eine Eigenschaft, die nicht gerade auf besondere Intelligenz dieses Raubvogels hindeutet. Es war deshalb auch für die dortigen Forstleute kein Geheimnis mehr, in welchem Schlupfwinkel die Familie *bubo* zur rechten Zeit anzufassen sei.

Zunächst wurde festgestellt, dass der Horst nur einen einzigen Jungen im Dunenkleide beherbergte, und diesen liess man bis zur fast vollendeten Befiederung heranwachsen. Ein in diesen Dingen wohlerfahrener Arbeiter wurde am Fangtage angeseilt, um, in schwindelnder Höhe schwebend, den sich heftig sträubenden Horstinsassen auszuheben, der alsbald in nächster Nähe der Brutstätte angefährt Platz nahm, worauf dann für den Fang der Alten drei kleine Tellereisen, deren Bügel mit Gummibezug versehen waren, rings um den Jungen eingebettet wurden.

Schon am darauffolgenden Morgen im ersten Tagesgrauen hatte sich das alte Männchen gefangen und am gleichen Tage gegen 9 Uhr abends auch das weit stärkere Weibchen. Das Verdienst, die dortige Wildbahn von dreien ihrer allerschlimmsten Feinde befreit zu haben, hat sich der königl. Forstgehilfe Uhl erworben, was wir in Anerkennung dessen Eifers in Sachen der Raubwildvertilgung nicht verschweigen wollen.

Vor etlichen Jahren strichen dem damaligen kgl. Forstgehilfen Knaus von Pielenhofen gelegentlich des Schnepfenstriches zwei alte Uhus schussmässig an, und während der eine von ihnen sofort herabgeschossen wurde, suchte sich der zweite dadurch zu salvieren, dass er, sich im Fluge senkend, tief am Boden weiterstrich, wurde indes, trotz der Dunkelheit, gleichfalls beschossen, jedoch leider erst nach einigen Wochen in unbrauchbarem Zustande aufgefunden. Forsthaus Brunn, Oberpfalz. Aug. Beiser, kgl. Forstwart. — (XVI S. 324).

[Anm. Was die Raubwildvertilgung betrifft, so teilen wir durchaus nicht die Ansicht des Verfassers. Wir freuen uns, dass es noch Raubtiere und sogar noch Uhus giebt. O. H.]

209. *Buteo vulgaris* Leach.

Masslose Frechheit eines Bussardes. Am 14. April befand ich mich auf einer Fusstour zwischen Soetern und Türkismühle

(Oldenburg). Um eine scharfe Wendung der durch waldige Berge führenden Landstrasse kommend, gewahrte ich etwa 20 Schritte vor mir einen *Buteo vulgaris*, der eben ein Feldhuhn schlug. Einige lange Sätze, nebst obligatem Indianergeheul veranlassten den Räuber, von seinem Opfer abzulassen und — nicht etwa abzustreichen, sondern in der Höhe von ca. 6 — 7 m über mir laut schreiend zu kreisen und zweimal zu versuchen, auf das inzwischen von mir vollends getötete Huhn zu stossen. Erst eine Hand voll groben Kieses, den ich nach ihm warf, bewirkte seinen Abzug. Bad Kreuznach, 14. April 1898. Willy Mueller. — (XVI S. 241).

(Schluss folgt.)

Über die Lebensweise der Vögel Spitzbergens.

(Fortsetzung von Seite 113—139).

Der Papageitaucher, *Mormon arcticus* L.

wurde nur auf der Bären-Insel und in West-Spitzbergen (Eis-Fjord, Bel-Sund, Kings-Bai, Smerenburg-Bai) als Brutvogel beobachtet. Im Osten scheint er zu fehlen, nur im Star-Fjord in der Nähe des Südkaps wurden einzelne gesehen, doch war er auch im Westen niemals häufig zu nennen, wie etwa an der norwegischen Küste. Er ist der Clown der Vogelberge, nicht allein wegen seiner komischen Figur, sondern auch wegen seines lächerlichen Benehmens. Er nickt und wackelt fortwährend mit dem Kopf, als ob er sich lebhaft unterhalte, und knurrt, wenn man ihm zu nahe kommt, wie ein boshafter Hund.

Während er in Norwegen auf den Gipfeln der Vogelberge in der Humusschicht sich selbst tiefe Niströhren gräbt oder auch verlassene Kaninchenbaue benutzt, fanden wir ihn auf der Bären-Insel frei auf Felsengesimsen in den Grotten und Höhlen des Vogelberges gesellig nistend. Er legt ein weisses Ei, das aber bald vor Schmutz diese Farbe nicht mehr erkennen lässt, und besitzt ebenso wie der vorige zwei Brutflecke.

Männchen und Weibchen brüten und füttern das Junge, das so lange unbeholfen auf der Niststelle liegen bleibt, bis es flügge ist. Die Nahrung, die aus Krebsen und Fischen besteht, tragen die Alten im Schnabel zu.

Der rothalsige Seetaucher, *Colymbus septentrionalis* L.

ist nicht selten im Spitzbergengebiet; wir sahen ihn als Brutvogel auf der Bären-Insel, Jena-Insel, Schwedisch-Vorland, Great-Insel. Seine Nistplätze finden sich stets im Binnenlande an Süswasserseen, an deren Ufer (oder lieber noch auf Felsen und Inseln in ihrer Mitte) aus Erde und Moos das kunstlose Nest aufgeworfen wird. Männchen und Weibchen bauen dasselbe gemeinsam und brüten auch beide, obwohl das ♂ keinen Brutfleck